

Öffentliches Projekt „Widum Mathon“

Nordansicht



Was haben wir uns bei unserem Projekt gedacht?

Den richtigen Maßstab für die Gebäude finden und dabei einen Platz als gebaute Mitte von Mathon zu schaffen, waren die Grundgedanken unseres Entwurfs.

Eine Aufteilung der Nutzung erfolgte bewusst in zwei eigenständige Gebäude. Die beiden Bauten beziehen sich in ihrer Form harmonisch zueinander, dazwischen entsteht als Herzstück ein kleiner Dorfplatz. Eine neue Dorfmitte als Begegnungszone, an der Volksschule vorbei bis zur Bank, wird geschaffen.

Widum und Aufbahrungstube stehen jeweils am Rand zum Grundstück, dadurch bildet sich gemeinsam mit der Dorfstraße ein Platz mit Brunnen und Baum.

Das Widum erinnert in seiner einfachen Form mit Satteldach, aus Holz gebaut und mit einer Fassade mit Holzschalung an das ursprüngliche Haus. Hier wird auf die alte, traditionelle Architektursprache der Walserhäuser Bezug genommen. Im Erdgeschoss des Widums ist das Pfarrbüro vorgesehen – der Bezug zum öffentlichen Leben ist hier gewollt. Rückzug mit gleichzeitigem Überblick über den ganzen Platz bietet das Sitzungszimmer im ersten Obergeschoss. Das Widum als Anlaufstelle für die Mathoner und Ort der Begegnung birgt auch einige Lager- und Nebenräume für die Kirche und die Pfarrgemeinde. Für diese gibt es einen direkten Zugang von außen, wenn das Widum geschlossen ist.

Die neue Aufbahrunskapelle steht einfach und geerdet und begrenzt den Platz nach Süden Richtung Landesstraße. Sie belegt in dem öffentlichen Ensemble die Position der Mitte, denn ‚geteiltes Leid ist halbes Leid‘.

Die Stube bietet Schutz, Trost – und

in den Momenten der Trauer dem nicht Fassbaren einen schlichten Raum. Die Kapelle, außen aus Beton, für dessen Schalung das Holz des jetzigen Bestandshauses verwendet wird, ist im Inneren mit Holz ausgekleidet. Nur mit einer Holzbank möbliert ist die Stube schlicht getäfelt mit heimischem Hölzern. Schmale Lichtbänder verlaufen am Dach, entlang der Wand und des Bodens – das Licht gibt dem Raum seine spirituelle Atmosphäre – für uns stellt dies eine symbolische Verbundenheit mit Himmel und Erde dar.

In der Lücke zwischen den Gebäuden beginnt der Fußweg zur Kirche. Diese Lücke ist bewusst gesetzt und steht symbolisch für jeden Fehlenden der Dorfgemeinschaft – jeder hinterlässt eine Lücke und tritt einen neuen Weg an.

Zum Büro STUDIO LOIS von Architektin Barbara Poberschnigg

Meine Geschichte beginnt im Tiroler Oberland, genauer gesagt in Pfunds. Hier bin ich geboren und aufgewachsen, später dann für den Schulbesuch der HTL nach Innsbruck übersiedelt. Ein Jahr zum Überdenken der Berufswahl hat mich bereits Ende der 80er Jahre als Hotelkraft für einige Monate auch nach Ischgl gebracht. Der Verlauf meines Arbeitslebens in der Architektur war über viele Jahre ein dualer. Meine Studienabschlüsse an der Universität Innsbruck als Architektin und an der Universität Liechtenstein als Wirtschaftsingenieurin erfolgten jeweils berufsbegleitend. Seit 2005 arbeite ich nun als selbstständige Architektin mit eigenem Büro in Innsbruck. Ein Sieg beim Architektur-Wettbewerb für das Kulturzentrum und das Alte Widum in Ischgl hat mich dann ab 2012 wieder ins Paznaun geführt (damals noch unter dem Namen ‚parc Architekten‘). Mit den Auszeichnungen dieses Projektes durch einige Architek-

turpreise sind die Fußstapfen für das neue Projekt in Mathon schon recht groß. Doch noch viel größer ist die Freude am Arbeiten in meiner Heimat, mit der mir vertrauten Kultur und Sprache, mit vielen geschätzten Leuten und Handwerkern – und ich hoffe, dass ein Widum in Ischgl für uns wieder einen „Glücksbau“ bedeutet!

Zum Büro , ir ' von architektin iris reiter

Als gebürtige Salzburgerin bin ich mit meinen steirischen Eltern in Graz aufgewachsen und habe Schulzeit und Studium in der Steiermark verbracht. In der Steiermark baut man oft Haufenhöfe, d.h. es gibt für jede Nutzung ein eigenes Haus. Diese Typologie haben wir auch bei diesem Entwurf für das Widum und die Aufbahrungsstube einfließen lassen, um eine Häusergruppe um eine Mitte für alle zu erzeugen.

Nach meinem Studium an der Technischen Universität in Graz hat mich mein Tiroler Partner berufsbedingt zu 5 Jahren Linz überredet. In Oberösterreich – im Bundesland der Vierkanthöfe – habe ich meine ersten

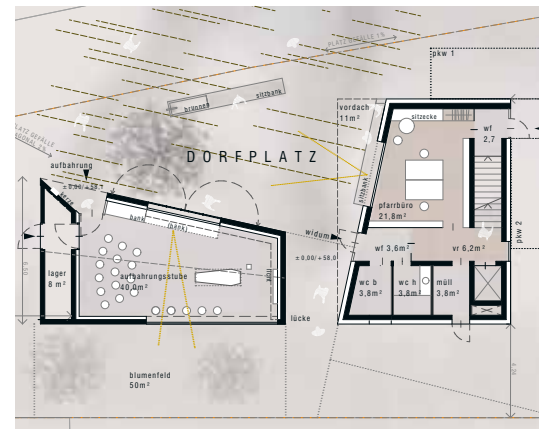
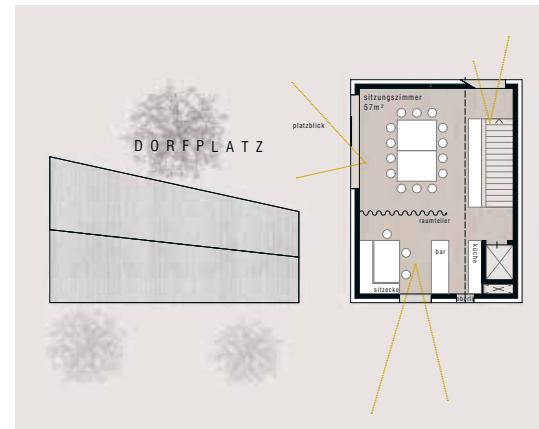
Praxisjahre verbracht und andere Mentalität, Baukultur und spannende Großprojekte erleben dürfen. Flexibel genug nach 10 Jahren Architektur mit Kleinkindern am Rockzipfel habe ich 2015 mein Büro in Innsbruck eröffnet.

Die Architektinnen im Team

Barbara Poberschnigg und Iris Reiter haben sich bei der Baukulturarbeit der Zentralvereinigung der Architekten in Tirol vor ca. 5 Jahren kennengelernt. Seit 2020 entwickeln die beiden Büros gerne Projekte gemeinsam, der Herbst 2021 hat gleich zwei gewonnene Wettbewerbe in Absam und Mathon gebracht, die mit ihrem Nutzungsmix den Planerinnen viel Freude bereiten.

Iris & Barbara: „Wir sind beide keine Einzelkämpferinnen sondern sehen uns als Teamplayer. Und wenn man gemeinsam entwirft und arbeitet, entsteht umso mehr. Architektur braucht für uns den Dialog und ein Verständnis für die Bedürfnisse anderer.“

ARGE studio lois
mit Architektin Iris Reiter



alle Fotos: ARGE studio lois mit Architektin Iris Reiter

